

ZUM GENUS DER AUS
DEM ENGLISCHEN INS DÄNISCHE
ENTLEHNTEN SUBSTANTIVE

ANDRZEJ SZUBERT

1. ALLGEMEINES ÜBER DAS GENUS

Das Substantiv weist eine besondere Eigenschaft auf, und zwar das Geschlecht: das natürliche Geschlecht (Sexus), das entweder männlich oder weiblich sein kann, und das grammatische Geschlecht (Genus). Beim grammatischen Geschlecht unterscheidet man (in den meisten indoeuropäischen Sprachen) zwischen *lat. maskulinum* (männlich), *femininum* (weiblich) und *neutrum* (sächlich), wobei die Einteilung nach den natürlichen Geschlechtern mit den grammatischen wahrscheinlich gar nicht verbunden war (vgl. W. Admoni 1972:99). Die formale Kennzeichnung des natürlichen Geschlechts kann nach H. Bußmann (1990:274) auf verschiedene Weisen erfolgen: a) lexikalisch, durch verschiedene Wörter, Heteronyme (*Onkel* : *Tante*); b) morphologisch, durch entsprechende Wortbildungsmittel (*Lehrer* : *Lehrerin*); c) durch den entsprechenden Artikel (*der Angestellte* : *die Angestellte*). Hier ist die Rede von einer in den indoeuropäischen Sprachen besonderen Substantivgruppe, nämlich den Nomina communia. Substantive, die dieser Gruppe angehören, sind gleichlautend, aber abhängig vom Träger können sie mit männlichem und weiblichem Geschlecht auftreten (vgl. W. Schmidt 1967:95), z.B.: *der Ahne* – *die Ahne*. Das Genus der Substantive wird dagegen nur durch den entsprechenden Artikel ausgedrückt (dän. *en bil*, *et bord*). Die wesentliche Rolle, die der Sexus (das biologische Geschlecht) im Aufbau des Genus spielt, läßt sich nicht bestreiten. Wenn das Genus eine grammatische Kategorie ist, ist der Sexus ein Phänomen

der lexisch-semantischen Sphäre und existiert in der außersprachlichen Wirklichkeit (vgl. W. Schmidt 1967:94). Im Englischen, wo das grammatische Geschlecht im Grunde genommen beseitigt ist, wird das natürliche Geschlecht entweder lexikalisch (*uncle* : *aunt*) oder durch den Gebrauch des entsprechenden Pronomens gekennzeichnet (*a director* – nachdem schon bekannt ist, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, ersetzt man das Substantiv mit dem entsprechenden Personalpronomen *he* oder *she*). Manchmal ist der Sexus (die Pronominalisierung bei Berufsbezeichnungen) nur durch stereotype Vorstellungen rekonstruierbar. Die Frage ist dann, welchem natürlichen Geschlecht die bezeichnete Person üblicherweise angehört (*a lawyer* – *he*, *a secretary* – *she*). Es ist nicht immer der Fall, da das Genus mit dem Sexus übereinstimmt. Das Genus und der Sexus stehen oft in Widerspruch zueinander, z.B. *das Mädchen*. Es passiert auch, daß ein Substantiv in einem Genus verschiedene Wesen mit verschiedenem Sexus bezeichnet.

Die Kategorie des Genus ist eines der wichtigsten Kennzeichen (neben Numerus und Kasus) des Substantivs u.a. im Deutschen und in den skandinavischen Sprachen, aber trotzdem ist das Genus keine Flexionskategorie im gleichen Sinne wie der Numerus (im Deutschen auch Kasus). Für die Numerusflexion (im Deutschen auch Kasusflexion) wird das Genus aber als ein wichtiges Kriterium betrachtet (vgl. H.-P. Kromann 1978:29). In diesen Sprachen ist das Substantiv immer genusbestimmt und normalerweise auch genusfest. Das Genus wird als eine grammatische Kategorie betrachtet, weil sie sich auf den Gesamtbestand einer Wortart ausdehnt. W. Admoni (1972:99) faßt das grammatische Geschlecht als eine alternative grammatische Kategorie auf, denn „sie stützt sich auf die grammatischen Verschiedenheiten der Substantive untereinander“. Die Alternativität dieser Kategorie wird dadurch bestätigt, daß jedes Substantiv einem der drei Genera (in den Sprachen, wo sie vorhanden sind) angehören muß. Es gibt Sprachen, wie z.B. die ugrofinnischen, die keine Geschlechtseinteilung kennen. Dieses alternative grammatische Geschlecht ist bei der Aufteilung der Substantive in Maskulina, Feminina und Neutra an die Verschiedenheit der Wörter gebunden (vgl. W. Admoni 1972:93). Das Genus ist vor allem ein abstrakter Begriff, und als Erscheinung ist es im Prozeß der Sprachentwicklung entstanden. Es wird auch hervorgehoben, daß das Genus nicht vom Sexus abgeleitet sei (vgl. V.E. Jarnatowskaja 1968:214). In der sprachwissenschaftlichen Diskussion sind die Meinungen geteilt, aber diesen Überlegungen werden wir hier nicht folgen, da wir annehmen, daß das Genus ein festes Kennzeichen des Substantivs im Dänischen ist.

Die Genuskategorisierung ist in verschiedenen Sprachen von unterschiedlichem Ausmaß. Im Englischen unterliegen die Substantive keiner

Genusaufteilung im morphologischen Sinne, da die Flexionsendungen verfallen sind, und damit ist die Grundlage für die Kennzeichnung des Genus verlorengegangen (vgl. W. Schmidt 1967:92). So haben z.B. Lateinisch, Russisch, Polnisch und Deutsch drei Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum), Französisch und andere romanische Sprachen dagegen zwei: Maskulinum und Femininum, wobei das Neutrum aufgrund der lautlichen Entwicklung mit dem Maskulinum zusammengefallen ist. Während die Substantive immer genusbestimmt und genusfest (abgesehen von einigen Ausnahmen) sind, zeigen die übrigen deklinierbaren Wortarten (Adjektive, Artikel und einige Pronomina) das von dem Satzzusammenhang abhängige Geschlecht.

2. DAS GENUS IM DÄNISCHEN

Im Dänischen unterscheidet man zwischen zwei Genera: Utrum / Genus commune (*fælleskøn*), das im Frühmitteldänischen (*ældre middeldansk* /1100-1350/) aus der Verschmelzung von Maskulinum (*hankøn*) und Femininum (*hunkøn*) entstanden ist, und Neutrum (*neutrum*). Die Reste der drei Geschlechter sind nach P. Andersen (1969:7) immer noch u.a. in den Dialekten in Vendsyssel sowie auch in einem Teil von Djursland und im Bornholmer Dialekt erkennbar, während die meisten westjütischen Dialekte keine Geschlechtsaufteilung aufweisen. Das Verhältnis zwischen Genus und Sexus ist nicht immer klar, weil das gemeinsame Geschlecht sowohl männliche als auch weibliche Wesen bezeichnet. Viele Substantive haben ihr Geschlecht geändert (z.B. war *menneske* ursprünglich weiblichen Geschlechts bzw. *regn*, *krig* und *vin* Neutra wie im modernen Schwedisch). Die Kategorie des Genus bereitet vor allem den Dänisch lernenden Ausländern große Schwierigkeiten, weil sich die Wahl des Genus nicht immer logisch erklären läßt. Auch für die Muttersprachler ist dieses Problem bei genauerem Hinsehen viel komplizierter, als man annehmen könnte. Die quantitative Genusverteilung der Substantive im Dänischen sieht folgendermaßen aus: das gemeinsame Genus umfaßt ca. 75% der Substantive, die übrigen 25% fallen dem Neutrum zu.

Wenn englische Substantive als direkte Entlehnungen aufgenommen werden, werden sie dem dänischen System angepaßt, d.h. sie werden einer der zwei Genusgruppen zugeordnet. Der Prozentanteil der Substantive, die dem gemeinsamen Genus zugeteilt werden, ist viel größer, da es üblich ist, daß ein entlehntes Substantiv gemeinsamen Geschlechts ist. Es gibt trotzdem unterschiedliche Faktoren, die über die Zugehörigkeit des entlehnten Wortes zu einer bestimmten Geschlechtsgruppe entscheiden. Als die wichtigsten Faktoren bei der Genusbestimmung gelten:

1) die morphologische Form (einige Suffixe korrespondieren mit einem bestimmten Genus), 2) die Analogie (form- und/oder bedeutungsmäßig) mit den im Dänischen etablierten Wörtern, 3) die Bedeutung des Substantivs, 4) die Zugehörigkeit des Substantivs zu einer Bedeutungsgruppe. Es läßt sich aber nicht immer nur auf einen einzelnen Faktor hinweisen, weil mehrere Tendenzen hier eine Rolle spielen können (vgl. K. Sørensen 1973:49). Man kann behaupten, daß entlehnte Substantive, die aus einer anderen Sprache entlehnt werden, ihr Genus fast immer nach den morphologischen oder semantischen Gesetzmäßigkeiten der entlehnenden Sprache erhalten (vgl. V.E. Jarnatowskaja 1968:217). Bei den Entlehnungen aus dem Deutschen könnte von einer Genuskorrespondenz die Rede sein, da einige Substantivgruppen im Deutschen mit entsprechenden Substantivgruppen im Dänischen korrespondieren könnten. Im Englischen existiert die Kategorie des Genus nicht, so können wir hier von einer Genuskorrespondenz im semantischen Sinne nicht sprechen, aber dennoch gibt es Ableitungselemente, die miteinander korrespondieren. Dänisch gehört zu den Sprachen, in denen die Genuskennzeichnung nur im Singular vorliegt, weil die Flexive, die für ein Geschlecht charakteristisch sein können, nur im Singular erscheinen. Im Dänischen ist es nicht möglich, das Genus eines Substantivs, das im Plural vorkommt, zu erkennen, da Dänisch im Plural genusedifferent und nur im Singular genusedifferenziert ist (vgl. H.-P. Kromann 1978:30).

3. DIE MORPHOLOGISCHE FORM DES SUBSTANTIVS

Im folgenden werden wir versuchen, die Faktoren und Mechanismen zu beschreiben, die über das Genus der aus dem Englischen entlehnten Substantive entscheiden. Es ist zu bemerken, daß Substantive, die auf bestimmte Suffixe enden, einem bestimmten Genus angehören, obwohl es auch Ausnahmen gibt. In der Wortbildung ist das Zusammenwirken aller substantivischen Kategorien besonders deutlich, da die Suffixe oft potentiell das Genus und den Typus der Pluralbildung ausdrücken (vgl. V.E. Jarnatowskaja 1968:216). In bezug auf Genus und Numerus definieren bestimmte Suffixe ganze Substantivklassen (vgl. H.-P. Kromann 1978:32). Lehnwörter, die gleiche morphologische Züge aufweisen, können also auf dieser Grundlage einer der zwei Gruppen zugeordnet werden. Hier wählen wir nur die Suffixe, auf die die aus dem Englischen entlehnten Substantive enden oder mit denen die englischen Suffixe assoziiert werden. Beispielsweise sind dänische Substantive auf *-al* oder *-an* meistens gemeinsamen Geschlechts, und die aus dem Englischen entlehnten Substantive weisen sicherlich aus diesem Grunde das gleiche Genus auf. Es folgt dazu eine kurze Beispielliste:

- al** (en spiral), auch: *en musical, en professional, en terminal, en appeal*;
- an** (en roman), auch: *en caravan, en cardigan*, aber: *et slogan*;
- ing** (en mening), auch: *en booking, en backing, en happening, en lynching, en clearing, en coating*, aber: *et meeting*;
- ity** /dieses Suffix wird mit dem dänischen *-itet* identifiziert/ (en kontinuitet), auch: *en virtual reality, en personality, en agility*, aber: (als Bezeichnung einer Institution) *et universitet*.

Es gibt auch Substantive, die aufgrund ihrer morphologischen Form Neutra sind, z.B.

- ment** (et element), auch: *et environment, et establishment, et understatement, et menagement, et agreement, et settlement*;
- ship** /dieses Suffix wird mit *-skab*, z.B. *et venskab*, aber: *en egenskab*, assoziiert, und deshalb Neutrum bei direkten Entlehnungen auf *-ship*/: *et sportsmanship*.

Verbalsubstantive (eine Gruppe von Deverbativen), z.B. *et løb (at løbe)*, gehören meistens dem Neutrum an: *et flop (at floppe), et gear (at geare), et hit (at hitte), et interview (at interviewe), et job (at jobbe), et lift (at lifte)*, auch: *en lift, et lob (at lobbe), et loop (at loope), et print (at printe), et smash (at smashe), et stress (at stresse), et trip (at trippe)*, aber: *en lockout (at lockoute), en knockout (at knockoute)*.

Es ist aber nicht erforderlich, daß es entsprechende Verben im Dänischen gibt (vgl. E. Hansen 1995:26). Als Beispiele für diese Gruppe können wir nennen: *et comeback (-), et flashback (-), et go (-), et knock-down (-), et look (-), et must (-), et scoop (-), et trick (-)*, aber: *en back (-), en paperback (-), en knowhow (-), en knockabout (-)*.

Beachtenswert erscheinen uns solche Verbalsubstantive, die in beiden Genera vorkommen, bei denen somit die Genusdifferenzierung der Bedeutungsunterscheidung dient (siehe 6.1.).

3.1. FORMÄHNLICHKEIT

Die Formähnlichkeit ist einer der Faktoren, der in einigen Fällen bestimmend ist. Das Substantiv *folder* ist gemeinsamen Geschlechts, weil es sich auf solche Wörter wie *holder* und *tolder* reimt. Das gleiche gilt für: *en blazer – en blæser*. *Weekend* wurde wahrscheinlich von Wörtern wie *ende* und *trend* beeinflusst (vgl. K. Sørensen 1973:50).

Ähnlich verhält es sich mit den folgenden Substantiven: *en carport – en port, et scoop – et kup, et plot – et komplot, et backgammon – et hormon*.

Anhand der Anzahl der Beispiele, die nach diesem Kriterium ihr Genus bekommen zu haben scheinen, läßt sich feststellen, daß dieser Faktor nicht der wichtigste ist.

4. BEDEUTUNG UND FORM

Es gibt eine beachtliche Anzahl von Substantiven, die aus dem Englischen entlehnt worden sind, deren Genus von einem schon früher existierenden Substantiv abhängig ist. Zu diesen gehören entlehnte Substantive, die form- und/oder bedeutungsmäßig den im Dänischen schon eingebürgerten Substantiven entsprechen (E. Hansen 1994:114). Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen, und deren Differenz besteht darin, daß das entlehnte Substantiv (jedenfalls sein letzter Teil bei Komposita, d.h. das Grundwort, das das Geschlecht festlegt) sowohl form- als auch bedeutungsmäßig leicht mit dem entsprechenden dänischen Substantiv assoziiert wird. Oder aber nur die Bedeutung des englischen Substantivs kann mit der Bedeutung des schon im Dänischen gebräuchlichen Substantivs in Verbindung gesetzt werden, d.h. es steht mit ihm in der Relation der Synonymie.

4.1. BEDEUTUNGS- UND FORMÄHNLICHKEIT

Eine besondere Stellung nehmen Substantive ein, die Ähnlichkeiten sowohl in der Bedeutung als auch in der Form aufweisen. Substantive, die sich so stark ähneln, sollten gleichen Geschlechts sein, wenn keine andere Regeln für die Genuswahl entscheidend sein sollten (vgl. H.-P. Kromann 1978:33). Diese Regel gilt für einige Beispiele:

(*en*) *speedway* – *en vej*, (*et*) *highlight* – *et lys*, (*et*) *teamwork* – *et værk* / *et arbejde*, (*en*) *weekend* – *en ende*, (*et*) *mart* – *et marked*, (*et*) *card* – *et kort*, (*et*) *party* – *et parti* (NDO (= Nudansk Ordbog) gibt das Substantiv *party* im gemeinsamen Geschlecht an, angeblich aufgrund der Synonymie mit dem dänischen Substantiv *en fest*, weil das entlehnte Substantiv nur in dieser Bedeutung im Dänischen gebraucht wird).

4.2. BEDEUTUNGSÄHNLICHKEIT

Manche Substantive weisen nur in der Bedeutung Ähnlichkeit auf, sie stehen in der Relation der Synonymie. Das Genus des aus dem Englischen entlehnten Substantivs hängt vom dänischen Substantiv ab, das

dem englischen als Äquivalent entspricht. Im Wortpaar *et meeting* – 'et møde' kommt es zu einem Konflikt zwischen den Faktoren, die über das Genus des Substantivs entscheiden. Form und Bedeutung treten hier als parallele Elemente auf, die für das Genus entscheidend sind. Das Substantiv *meeting* ist Neutrum, obwohl dänische Substantive, die auf -(n)ing enden, gemeinsamen Geschlechts sind, z.B. *en sætning*, aber engl. *meeting* entspricht bedeutungsmäßig dem dänischen Wort *et møde*, und der semantische Faktor erweist sich als stärker als der morphologische.

Als Beispiele für Substantive, die Ähnlichkeiten nur in der Bedeutung aufweisen oder synonym sind, sind u.a. folgende Anglizismen zu nennen:

et team – 'et hold', *en coach* – 'en træner', *et pokerface* – et ansigt (et pokeransigt), *en lunch* – 'en frokost', *en brunch* (nicht belegt im RO (= Retskrivningsordbogen)) – en morgenmad, en frokost, *en sketch* – 'en kort „tilspidset“ dramatisk situation; en enakter', *et band* – 'et orkester', *et cover* – 'et omslag', *en butterfly* – 'en art svømning' (auch: *en crawl*); 'en sommerfugl'; aber: *en butterfly* – 'et sløjfeformet slips', *et foto* – 'et billede', *en happening* – 'en hændelse', *en suitcase* – 'en kuffert', *et fallout* – 'et nedfald', *et meeting* – et møde, *en clips / klips* (die Pluralform von *clip* – *clips*, die als Singular entlehnt worden ist) – 'en klemme, en holder'.

Im Laufe der Zeit kann sich das Genus eines entlehnten Substantivs ändern. So weist u.a. K. Sørensen (1973:51) auf das Wort *suitcase* hin, das im Utrum (gemeinsames Geschlecht) gebraucht wird, analog zu *kuffert*, obwohl es als Zusammensetzung das Genus des letzten Glieds *-case* hätte übernehmen sollen. Die am Anfang geltende Form hieß *et case* – økon. praktisk eksempel /et/, typisk tilfælde /et/. Seit jener Zeit aber ist das Genus des Substantivs *case* zum gemeinsamen Geschlecht übergegangen. Die im RO belegte Form lautet *en/et case*.

5. ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER BEDEUTUNGSGRUPPE

Sowohl die Bedeutung als auch die Gruppenzugehörigkeit spielen eine wichtige Rolle bei der Genusbestimmung. K. Sørensen (1973:51) sieht in diesem Zusammenhang einen breiteren Einfluß der Bedeutung auf das Problem der Genuszuordnung, wobei er zwei Begriffe nach Aa. Hansen (1967 II:46ff) anwendet und meint, daß „*et ramme- eller rubrikord*“ als geschlechtsbestimmend angesehen werden müßte. Es kann im Dänischen von Bezeichnungsgruppen die Rede sein, in denen die Substantive, die thematisch einem Oberbegriff zugeordnet werden können, das gleiche Geschlecht aufweisen. Hier haben wir mit der Relation der

Hyponymie zu *tun*, das dänische Substantiv ist also ein Hyperonym für die aus dem Englischen entlehnten Hyponyme.

Gemeinsamen Geschlechts sind:

- Personenbezeichnungen (en professor, en lærer) – *en art-director, baby, back, call-girl, designer, professional*;
- Kleidungsstücke (en trøje, en frakke) – *en cardigan, covercoat, housecoat, jigger, jumper, pullover, sweater*; Ausnahmen: *et dress*, analog zu *et sæt tøj*;
- Bezeichnungen für Boote und Schiffe (en båd, en skude; aber: et skib) – *en brig, chris-craft, inrigger (outrigger), skonnert* (engl. schooner), *yacht, yawl, ketch, coaster*, auch: *dampner* (engl. steamer);
- Bezeichnungen für Tanz- und Musikarten (en dans, en musik) – *beat, blues, bop, jazz, quickstep, ragtime*;
- Bezeichnungen für Getränke (en drik) – *brandy, cocktail, grape-tonic, grog, toddy, whisky*;
- Bezeichnungen für Hunderassen (en hund) – *en bulldog, collie, foxterrier, pointer, setter, sheepdog, cockerspaniel*;
- Bezeichnungen für Fahrzeuge (en bil, en vogn, en cykel) – *en BSA, Aston Martin, beach buggy, jeep, landrover, scooter, stationcar*;

Zu den Neutra gehören u.a.

- Stoffbezeichnungen ((*et*) ler) – (*et*) *fallout*

Diese Beispiele ließen sich um weitere vermehren.

Die semantische Definition der Substantivklassen gilt auch als Faktor bei der Genusbestimmung, da bestimmte Klassen von Substantiven, wie z.B. Personen- oder Ortsnamen, oft einer der Genusgruppen angehören. H.-P. Kromann (1978:32) meint aber, daß das semantische Kriterium erst dann angewandt werden sollte, wenn die anderen Kriterien nicht einbezogen werden könnten.

6. DOPPELTES GENUS

Es gibt eine Reihe von Substantiven, die gleichlautende Formen aufweisen, aber trotzdem verschiedenen Geschlechts sind. Diese Geschlechtsdifferenzierung kann bei homonymen Substantiven manchmal mit einem Bedeutungsunterschied verbunden sein, z.B. *en lift* ≠ *et lift*, *en beat* ≠ *et beat*. Diese Genusunterscheidung braucht aber nicht zu einer Bedeutungs-differenzierung zu führen. Sie scheint uns oft unmotiviert zu sein, weil es Sprachen gibt, die die Kategorie des Genus entbehren kön-

nen. In diesem Zusammenhang sollte man auch das Schwanken und den Wandel des Genus erwähnen. Ein Fremdwort kommt manchmal gleichzeitig mit verschiedenem Geschlecht vor, weil mitunter nicht bekannt ist, welches Genus das Substantiv in der Entlehnungssprache hat, wenn die Kategorie des Genus überhaupt in dieser Sprache vorhanden ist. Das Schwanken des Genus kann oft ein Zeichen beginnenden Wandels sein. Wenn sich der Wandel schon endgültig durchgesetzt hat, hält das Schwanken an (vgl. W. Schmidt 1967:103). Die Ursachen des schwankenden Geschlechts lassen sich nicht immer mit Sicherheit angeben, und manchmal ist es schwierig, sie logisch zu erklären. Diesen Überlegungen gehen wir in den folgenden Abschnitten nach. Hinsichtlich der Substantive, die im Deutschen in zwei bzw. drei Genera vorkommen, unterscheidet E.I. Šendels (1967:340) zwischen semantischen und asemantischen Doppelformen.

6.1. SEMANTISCHE DOPPELFORMEN

Unter semantischen Doppelformen verstehen wir in Anlehnung an E.I. Šendels (1967:340) gleichlautende (homonyme) Substantive, die je nach Bedeutung ein anderes Genus annehmen. Bei E.I. Šendels gilt der Begriff für alle morphologischen Variationen eines Wortes, die zugelassen sind und einen Sinnunterschied nach sich ziehen. Als Beispiele nennt er Wortpaare *Worte – Wörter, hat gereist – ist gereist*. Dieser Terminus kann auch auf die Genusdifferenzierung übertragen werden, weil die Genusunterschiede bei den dänischen Substantiven oft durch den nachgestellten bestimmten Artikel gekennzeichnet werden, z.B. *beaten – beatet*. Beide Substantive weisen differenzierte semantische Merkmale auf. Solche Formen könnte man auch als substantivische Homonyme betrachten.

Das Genus von *en beat* 'musikform' ist vielleicht auf die Analogie mit den dänischen Substantiven wie *en musikform* oder (*en*) *musik* zurückzuführen, aber *et beat* 'taktslag' dagegen ist wahrscheinlich Neutrum analog zu *et taktslag*.

Das nächste Wortpaar weist ähnliche Eigenschaften auf, d.h. *en kiks* (< engl. cakes) 'bagværk' ist mit *en kage* semantisch verwandt, und *et kiks* (< engl. Pl. kicks) 'fejll' mit *et fejlstød, uheld*. Die Genuszuordnung kann auch aufgrund des Zusammenhangs mit dem Verbalsubstantiv mit der zusätzlichen Bedeutung: *at sparke skævt* 'fehlerhaft stoßen' erfolgen.

Andere Beispiele:

en lift 'babylift; elevator, løfteapparat';

et lift 'kørejlighed; løft, skub opad';

en cockney 'person, der er indfødt londoner, spec. fra East End';
et cockney 'sprog, der tales i East End i London'.

Die Genusdifferenzierung von *en zoom* 'zoomobjektiv' und *et zoom* 'zooming/zoomning' (siehe: *zoo*, -ede) ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß *et zoom* ein Verbalsubstantiv ist und eine Handlung bezeichnet. Das Genus von *en zoom* ist vielleicht als Folge der semantischen Unterscheidung zu erklären, um Mißverständnisse zu vermeiden, denn diese zwei Substantive liegen bedeutungsmäßig ganz nahe beieinander.

Eine andere Situation erscheint bei *en check* 'anvisning på en bank' und *et check/tjek* 'at tage et check på tallene'. Das Substantiv *en check* ist mit *en anvisning* synonym, und wir haben es hier mit einer semantischen Analogie zu tun, während *et check/tjek* ein vom Verb *at checke/tjeke* abgeleitetes Substantiv ist.

Die nebeneinander vorkommenden Parallelförmigkeiten mit der gleichen Basis erklären oft inhaltliche Oppositionen. Die obengenannten Wortpaare besitzen deutlich ausgeprägte Bedeutungsmerkmale. In Einzelfällen finden sich auch Substantive, die ohne Genusdifferenzierung einen Bedeutungsunterschied aufweisen:

en butterfly 'en art svømning (z.B. en crawl)', 'en sommerfugl'; aber *en butterfly* 'et sløjfeformet slips', *en jet* (jetfly) / *en jet* (brunkul; sort smykkesten, gagat).

6.2. ASEMANTISCHE DOPPELFORMEN

Bei einzelnen Substantiven schwankt das grammatische Geschlecht, und es kommt zu direkter Konkurrenz zwischen zwei Formen, ohne daß eine semantische Differenz entsteht. Einige Substantive werden bei gleicher Bedeutung mit verschiedenem Geschlecht gebraucht. Diese fassen wir nach E.I. Šendels (1967:340) als asemantische Doppelformen auf, weil sie trotz schwankender Bildungsformen in der Beziehung der freien Variation zueinander stehen. Die Formunterschiede ziehen keine Bedeutungs-differenz nach sich und führen in solchen Fällen zu keinen sinnmäßigen Mißverständnissen, weil sie immer in gleicher Bedeutung gebraucht werden. Die Ursache des doppelten Genus kann vielleicht durch eine gewisse Unsicherheit erklärt werden. Als Beispiele für diese Gruppe gelten:

en/et approach; *en/et bacon*; *en/et bat*; *en/et city*; *en/et design*; *en/et gag*; *en/et hardware*; *en/et jersey*; *en/et layout*; *en/et quiz*; *en/et raid*; *en/et shirting*; *en/et slang*; *en/et stress*; *en/et ton*; *en/et trawl*;

Innerhalb dieser Doppelformen liegt manchmal ein Frequenzunterschied in der Verwendung vor. Die oben unterstrichenen Formen werden

von den Muttersprachlern bevorzugt, doch alle sind vom RO zugelassen. Die nicht markierten Formen werden entweder synonymisch gebraucht, oder die Unsicherheit der Muttersprachler ist zu groß, um entscheiden zu können, welche der zwei Varianten sie vorziehen würden.

7. SUBSTANTIVE OHNE GENUS

Es wurde eine Reihe von Substantiven gefunden, die zwar in den dänischen Wörterbüchern belegt sind, aber sie treten überhaupt ohne Beugung auf, was bedeutet, daß sie keiner der zwei Genusgruppen angehören. Das sind nur wenige Beispiele der Substantive, die direkt aus dem Englischen entlehnt worden sind, und die in dänischen Wörterbüchern mit Erläuterung „unbeugsam“ vorkommen. Zu dieser Gruppe gehören u.a.: *business, air male, interrail, fairplay*.

8. SCHLUßFOLGERUNGEN

Wie aus den oben dargestellten Beispielen ersichtlich ist, werden fast alle Substantive, die entlehnt werden, einem der zwei Genera zugeordnet. Wie schon erwähnt wurde, gehören die meisten Substantive dem gemeinsamen Geschlecht (fælleskøn) an, und nur wenige fallen dem Neutrum (intetkøn) zu. Deshalb ist es nur relevant nachzuweisen, daß ein Substantiv den Neutra zugeordnet werden sollte, weil es sonst automatisch zu den Utra wird. Die Faktoren, die genusbestimmend sind, erweisen sich oft als nicht eindeutig. Das hat zur Folge, daß manchmal ein doppeltes Genus ohne Bedeutungs differenzierung auftritt. Dies kann aus einer Unsicherheit der Muttersprachler über die Genuszuordnung einzelner Substantive resultieren. In den übrigen Fällen funktioniert die Genusdifferenzierung bedeutungsunterscheidend.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die entlehnten Substantive aus dem Englischen, wo die Kategorie des Genus nicht vorhanden ist, ihr Geschlecht nach morphologischen oder semantischen Gesetzmäßigkeiten der dänischen Sprache erhalten. Es gibt auch ein paar Substantive, die in den dänischen Wörterbüchern als unbeugsam belegt sind, d.h. sie gehören auch keiner der zwei Genusgruppen an. Unter allen Beispielen wurde nur eine sehr geringe Anzahl von Substantiven gefunden, die im Dänischen ohne Beugung vorkommen. Zu dieser Gruppe gehören u.a.: *air male, interrail, fairplay*.

LITERATURVERZEICHNIS

- Admoni, W. 1972, *Der deutsche Sprachbau*, 3. Aufl. Leningrad.
- Andersen, P. 1969, *De danske dialekter*, København.
- Baglænsordbog, 1988, (*Dansk Sprognævns skrifter 15*), København.
- Bußman, H. 1990, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Hansen, E. 1995, Genus i nye fremmedord, In: *Sprog i Norden*.
- Hansen, E., Lund, J. 1994, *Kulturens Gesandter. Fremmedordene i dansk*, København.
- Hansen, Aa. 1967, *Moderne Dansk*, Bd. 2. København.
- Jarnatowskaja, V.E., *Die Kategorie des Genus der Substantive im System der deutschen Gegenwartssprache*, In: *Deutsch als Fremdsprache 4/1968*, 213-219.
- Jarvad, P. 1995, *Nye ord – hvorfor og hvordan?*, København.
- Kromann, H-P. 1978, *Ein vergleich von dänischer und deutscher grammatik anhand morphologischer und syntaktischer beispiele*, In: *CEBAL 4*. Copenhagen: 23-46.
- Metzler Lexikon Sprache*, 1993, Stuttgart.
- Nudansk Ordbog*, 1992, Bd. I-II, 15. udg., København.
- Petersen, P.R. 1984, *Nye ord i dansk 1955-75. (Dansk Sprognævns skrifter 11)*, København.
- Retskrivningsordbogen*, 1996, København.
- Schmidt, W. 1967, *Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre*, 3. Aufl. Berlin.
- Šendels, E.I. 1967, *Morphologische Synonyme*, In: *Deutsch als Fremdsprache 6/1967*, 340-344.
- Sørensen, K. 1973, *Engelske lån i dansk*, (*Dansk Sprognævns skrifter 8*), København.
- Sørensen, K. 1995, *Engelsk i dansk. Er det et must?*, Viborg.